

natur siegte endlich die letztere, nachdem der Rector der Anstalt selber auf die Seite des widerwilligen Gymnasiasten getreten war. Die Akademie der Künste nahm Enhuber als Eleven auf, und sein Talent hatte nun freie Bahn vor sich. Nicht sofort schlug er den Weg ein, der ihn seinem speciellen Kunstberuf entgegenbrachte. Er versuchte sich zuerst in der Thiermalerei, dann im romantischen Fach, und führte u. a. Scenen aus dem Lagerleben des dreissigjährigen Krieges aus. Eine Zeitlang fand er Zutritt in der Werkstatt des Peter Hess, ohne aber dessen Schüler zu werden, wenn ihm auch der Verkehr mit dem ausgezeichneten Maler sehr zu Statten kam. Das entschiedener hervortretende Talent führte ihn endlich zu dem Fach, in welchem er als Meister glänzen sollte. Anfangs hielt er sich an die Vorbilder der niederländischen Schule (Metzu, Terburg): dann, mit reifender Kraft, ging er seinen eigenen Weg. Die hauptsächlichste Ausbeute gewährten auch ihm Land und Leute von Oberbayern, insbesondere das bayerische Hochland. Wieder und wieder unternahm er Kunstwanderungen dahin, und machte sich dasselbe in allen Theilen zu eigen. Er zeichnete und malte die dortigen Menschen nicht nur — er lebte mit ihnen, fühlte mit ihnen und wusste solches Vertrauen einzufliessen, dass gewisse „problematische Naturen“ ihm ihr Herz aufdeckten wie einem Beichtvater. Mit Recht hat ein geistreicher Kritiker von ihm gesagt: Enhuber kenne den bayerischen Bauern von seinen innersten Gedanken an bis zum letzten Hosenknopf.

Die erste Frucht dieser seiner Bestrebungen war ein Cyklus von sechs Bildern, welche das Alpenleben des Mannes vom Knaben bis zum Greis darstellen, und lithographirt wurden. Hirtenbub und Wilddieb, Fensterln, Scheibenschiessen u. a. sind die Gegenstände, und wir sehen, wie schon der junge Künstler das Genre zum Sittengemälde zu erheben sucht. 1853, nach verschiedenen kleinern Arbeiten, entstand das erste grosse Bild, „Jahrmart im bayerischen Gebirge.“ Ein paar Jahre später folgte das „unterbrochene Kartenspiel“ (mit den unverkennbaren oberbayerischen Physiognomien); dann der „Gerichtstag,“ nach Studien aus dem Landgericht Starnberg, und endlich das „Regenwetter im Gebirge.“ Angelegt, und bis zu einem gewissen Grad ausgeführt, hat Enhuber noch drei grosse Bilder, die hierher gehören: „Abreise vom Gebirge“ (Pendant zum „Regenwetter“), „der Verbrecher zum letztenmal im Wirthshaus,“ und „der Schuhplattl-Tanz in der Kaiserclaus.“

Das grosse Bild, das er in weit vorgerückter Untermalung